

Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr 2020
über 1Mose 19,15-25

Pastor Michael Müller

GOTT RETTET LOT UND SEINE FAMILIE

Predigttext (1Mose 19.15-25):

Als nun die Morgenröte aufging, drängten die Engel Lot zur Eile und sprachen: Mach dich auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, damit du nicht auch umkommst in der Missetat dieser Stadt. Als er aber zögerte, ergriffen die Männer ihn und seine Frau und seine beiden Töchter bei der Hand, weil der HERR ihn verschonen wollte, und führten ihn hinaus und ließen ihn erst draußen vor der Stadt wieder los.

Und als sie ihn hinausgebracht hatten, sprach der eine: Rette dein Leben und sieh nicht hinter dich, bleib auch nicht stehen in dieser ganzen Gegend. Auf das Gebirge rette dich, damit du nicht umkommst! Aber Lot sprach zu ihnen: Ach nein, Herr! Siehe, dein Knecht hat Gnade gefunden vor deinen Augen, und du hast deine Barmherzigkeit groß gemacht, die du an mir getan hast, als du mich am Leben erhieltest. Ich kann mich nicht auf das Gebirge retten; es könnte mich sonst das Unheil ereilen, sodass ich sterbe. Siehe, da ist eine Stadt nahe, in die ich fliehen kann, und sie ist klein. Dahin will ich mich retten – ist sie doch klein -, damit ich mein Leben rette.

Da sprach er zu ihm: Siehe, ich habe auch darin dich angesehen, dass ich die Stadt nicht zerstöre, von der du geredet hast. Eile und rette dich dahin; denn ich kann nichts tun, bis du hineinkommst. Daher ist diese Stadt Zoar genannt. Und die Sonne war aufgegangen auf Erden, als Lot nach Zoar kam. Da ließ der HERR Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra und vernichtete die Städte und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte und was auf dem Lande gewachsen war.

Liebe Glaubensgeschwister!

Wir kennen viele Geschichten aus dem Alten Testament, wo Gott seine Allmacht zum Guten einsetzt. Das geht bei der Schöpfung los. Gott macht aus Nichts Himmel und Erde - eine

perfekte, wunderbare Welt für uns Menschen. Oder dann die Sache mit dem Schilfmeer. Gott rettet sein Volk vor seinen Feinden, indem er in einem einmaligen Wunder das Meer teilt und sein Volk auf dem trockenen Meeresboden entkommen lässt. Aber die Rettung seines Volkes bedeutete auch schon in diesem Fall den Tod der Feinde. Die ägyptischen Soldaten gehen in den Fluten des Meeres unter.

Und das ergibt wieder ein neues Muster. Manchmal muss Gott die strafen, die ihn und sein Wort nicht ernst nehmen. Das ist bei der Sintflut so und auch bei der Zerstörung Jerusalems. Und dann sind es immer nur wenige, die ein solches Gericht Gottes überstehen. Bei der Sintflut waren es nur acht Menschen. Noch weniger Menschen überlebten die Zerstörung Sodom und Gomorras.

Und es scheint ziemlich eindeutig, welche Überschrift man über die Verse unseres heutigen Predigttextes setzen muss:

GOTT ZERSTÖRT SODOM UND GOMORRA

Das Ganze hat natürlich eine Vorgeschichte. Gott offenbart einem der wenigen gottesfürchtigen Männer der damaligen Zeit, dass er vorhat die Städte Sodom und Gomorra zu vernichten. Abraham setzt sich mutig und ausdauernd bei Gott für die Verschonung der Menschen in den Städten ein. Es ist, als ob Abraham Gott bei seiner Ehre packen will, wenn er ihn gewissenmaßen fragt, ob er denn wirklich auch die Gottesfürchtigen mit den Gottlosen zusammen töten will. Es könnten doch fünfzig Gerechte in den Städten wohnen, sagt Abraham. Er merkt aber schnell, dass seine Schätzung viel zu optimistisch ist und bittet Gott wieder und wieder um die Bewahrung der Menschen. Am Ende verspricht Gott, die Städte zu verschonen, wenn er darin zehn Menschen findet, die an ihn glauben.

Wir wissen, dass Gott nicht einmal diese zehn findet. Und so ist Gottes Urteil über die Städte gefallen. Die Städte sollen zerstört

werden. Und doch erhört Gott Abrahams Gebet und schickt zwei Engel nach Sodom, um Lot und seine Familie zu retten. Ja, anstatt zehn, fanden sich nur Lot, Abrahams Neffe, seine Frau und seine zwei Töchter in der Stadt, die an Gott glaubten – insgesamt also nur vier. Doch Gott erhört Abrahams Gebet auf seine Weise. Auch wenn sich die zehn Gottesfürchtigen in der Stadt nicht fanden, so sollen doch wenigstens die vier Seelen gerettet werden.

Zur Vorgeschichte gehört auch, wie die Engel Gottes in Sodom aufgenommen wurden. Die beiden traten offensichtlich als Wanderer auf. Lot gewährt ihnen ähnliche Gastfreundlichkeit wie kurz zuvor sein Onkel Abraham. Die Engel sahen hier nicht aus wie Engel – wie immer man sich die vorstellen mag. Hier jedenfalls sind es einfache Männer, die scheinbar nur auf der Durchreise sind.

Und die Gäste Lots fallen sofort auf. Die Männer der Stadt umringen Lots Haus und verlangen von ihm, dass er ihnen seine Gäste überlässt, weil sie Sex mit ihnen haben wollen. Lot tut sein Bestes, um seine Gäste vor seinen lüsternen Mitbewohnern zu beschützen. Ganz offensichtlich ahnt auch Lot noch nicht, wen er da eigentlich in sein Haus aufgenommen hat.

Und so nimmt das Unheil seinen Lauf. Erst am nächsten Morgen geben die Männer zu erkennen, wer sie wirklich sind und warum sie in die Stadt gekommen sind:

„Als nun die Morgenröte aufging, drängten die Engel Lot zur Eile und sprachen: Mach dich auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, damit du nicht auch umkommst in der Missetat dieser Stadt“ (1Mose 19,15).

Als Lot zögert, werden die Engel handgreiflich im guten Sinn:

„Als er aber zögerte, ergriffen die Männer ihn und seine Frau und seine beiden Töchter bei der Hand, weil der HERR

ihn verschonen wollte, und führten ihn hinaus und ließen ihn erst draußen vor der Stadt wieder los“ (1Mose 19,16).

Wir haben vielleicht manchmal etwas gemeinsam mit Lot und zögern auch manchmal, wenn es darum geht, diese schöne Welt hinter uns zu lassen. Wir hängen an unserem Zuhause, an unserem Beruf, an unserem schönen Leben hier. Dabei wird auch für uns die Zeit kommen, dass wir das alles hinter uns lassen müssen – entweder weil unser Leben hier zu Ende gehen wird oder weil Christus wiederkommen wird. Wir sind jetzt gerade wieder in der Kirchenjahreszeit angekommen, die uns daran erinnern soll, dass er das ganze Welt einmal so gehen wird wie den Städten Sodom und Gomorra. Jesus zeigt uns das sehr deutlich, wenn er sagt:

„Ebenso, wie es geschah in den Tagen Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, als Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn der Menschensohn wird offenbar werden“ (Lk 17,28-30).

Jesus erwähnt ja nicht einmal die Sünde, die die Einwohner Sodoms mit Lots Gästen vorhatten. Jesus erwähnt keine krasen Sünden und besonders gottloses Treiben. Er beschreibt einfach das Leben der Menschen ohne irgendetwas zu nennen, was aus menschlicher Sicht die Zerstörung der Städte gerechtfertigt hätte. Es sind Leben wie sie heute millionenfach in unserem Land und in der Welt gelebt werden. Die Menschen essen und trinken, kaufen und bauen, heiraten und gehen auf Arbeit. Und plötzlich wird der letzte Tag dieser Welt über sie hereinbrechen und sie werden in die Hölle verdammt. Warum? Weil sie ein Leben ohne Gott gelebt haben. Weil sie nichts davon wissen wollen, dass sie Sünder sind. Sie sind der Meinung, anständige Leben geführt zu haben.

Das Erschreckende ist, dass wir oft genau so denken. Wir bilden uns auch ein, dass unser Leben anständig genug war. ‚Das muss Gott doch reichen‘, meinen wir. ‚Wir haben nicht groß über die Stränge geschlagen und haben unsere Aufgaben mehr oder weniger erfüllt. Was will Gott denn noch mehr?!‘

Aus Gottes Wort wird klar, dass die Zerstörung Sodom und Gomorras, eine Warnung für alle Zeiten sein soll. Durch seinen Apostel Petrus lässt Gott uns wissen:

„[Gott] hat die Städte Sodom und Gomorra zu Schutt und Asche gemacht und zum Untergang verurteilt und damit ein Beispiel gesetzt den Gottlosen, die hernach kommen würden“ (2Petr 2,6).

Aber auch wir sollen uns dieses Beispiel zu Herzen nehmen. Denn wir haben nichts Besseres verdient wie die Einwohner Sodom und Gomorras, weil wir nicht besser sind. Wie sind Sünder wie sie, wenn vielleicht auch unsere Sünden andere sind als ihre. Auch wir leben unser Leben manchmal so, als ob es keinen Gott gibt. Wir essen, trinken, kaufen und arbeiten so, als ob das der ganze Sinn des Lebens wäre. Und das ist oft auch unsere größte Sünde: Gott über dem schönen Leben zu vergessen – dieses Leben über Gott zu setzen.

Und dabei muss uns klar sein – und manche mag das erschrecken: Sünde ist viel tödlicher als Corona. Die Todesrate in Sodom und Gomorra war hundertfach höher als die Todesrate von Corona. An Corona sind in Deutschland bisher über 12.000 Menschen gestorben. Doch die Zerstörung Sodom und Gomorras soll uns daran erinnern: so eine Katastrophe steht für die ganze Welt noch aus. Sünder müssen sterben. Das war in Sodom und Gomorra so. Und das gilt für alle Zeiten. Am letzten Tag der Welt wird das wieder ganz klar werden: die meisten werden verdammt werden. Jesus sagt:

*„Die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen“
(Mt 7,13).*

Aber es gibt trotz allem eine gute Nachricht. Nicht alle werden am jüngsten Tag verderben. Es gibt auch ein paar, die alles unbeschadet überstehen werden. So ähnlich wie damals in Sodom und Gomorra. Gott rettete Lot und seine Familie. Warum? Weil Lot an Gott glaubte. Lot war genau so ein Sünder wie die Einwohner Sodom und Gomorras, aber er hielt sich an die Verheißungen Gottes.

In Bezug auf den letzten Tag der Welt, auf den wir unaufhaltsam zurasen, stellt sich nun die Frage: Auf welcher Seite willst du stehen? Auf der Seite, die verloren gehen werden oder auf der Seite, die, die ihre Sünde eingesehen haben und vergeben bekommen haben?

Die Antwort ist klar. Niemand von uns will verloren gehen. Aber so klar die Antwort ist, so schnell vergessen wir sie auch wieder im täglichen Leben. Vielleicht hilft es uns, das nicht zu vergessen, wenn wir die Überschrift über diese Geschichte doch ändern und sagen: GOTT RETTET LOT UND SEINE FAMILIE. Denn diese Überschrift erinnert uns an Gottes Gnade mit uns Sündern.

Amen.

Predigtlied: *Wach auf, wach auf, du unser Land* (LG 175)

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.